

Vertiefungsarbeit

Faszination Schlittenhunde?



Verfasser: Franco Camastral

Klasse: AMF 6A

Abgabe: 6.Januar 2010

Lehrer: P.Egger

Inhalt

Seite

Vorwort	3
Schlittenhunde in der Geschichte: Reise zum Südpol	4
Verschiedene Rassen	5
Unsere Hunde	7
Die Zucht	8
Die Geburt	8
Die Aufzucht der Welpen	9
Gewichtstabelle	10
Schlusswort	11
Quellenverzeichnis	12

Vorwort

Das Thema Schlittenhunde ist bei uns zu Hause alltäglich. Seit mehr als zehn Jahren besitzen meine Eltern Schlittenhunde. Ich bin mein halbes Leben schon mit ihnen zusammen, bin sozusagen mit ihnen aufgewachsen. Am Anfang war ich bei jedem Rennen dabei und habe die ganze Rennatmosphäre miterlebt. Als ich älter wurde ging ich meinen eigenen Interessen nach, was meine Eltern nicht gerade freute. Sie haben immer gehofft, dass ich ihr Hobby mit ihnen teile. Mit der Zeit habe ich aber gemerkt, dass mehr dahinter steckt und darum wollte ich meine VA über Schlittenhunde schreiben.

Über Schlittenhunde gibt es sehr viel zu erzählen und zu erfahren. Mit dieser Arbeit möchte ich mein Wissen über Schlittenhunde erweitern. Ebenso möchte ich herausfinden, warum meine Eltern so viel Freizeit und Geld in ihr Hobby investieren.

Reise zum Südpol

Der Norweger Roald Amundsen hatte den Traum, als erster Mensch am Nordpol zu stehen. Doch während seine Expeditionsvorbereitungen erreicht ihn im September 1909 die Nachricht: der Nordpol ist erobert! Ein Amerikaner ist ihm zuvorgekommen. Aber Amundsen stach am 9. August 1910 trotzdem mit seinem Schiff, der Fram von Norwegen aus, in See. Alle dachten die Reise gehe zum Nordpol, aber er hatte seinen Plan schon geändert. Erst als er auf hoher See war und ihn niemand mehr aufhalten konnte, erzählte er seiner Mannschaft: "unsere Reise geht zum Südpol!" Damit hatte die britische Expedition von Robert F. Scott Konkurrenz, der schon im Juni in Richtung Südpol aufgebrochen war. Ein Wettlauf zum Südpol begann.

Scott hatte viel mehr Geld zur Verfügung als Amundsen. Seine Crew bestand aus 65 Mann, die meisten waren Wissenschaftler, Forscher oder ausgebildete Seeleute. Amundsens 19-köpfige Mannschaft bestand aus Abenteurern. Die Ausrüstung von Scott war der von Amundsen technisch bei weitem überlegen, er hatte 2 Motorschlitten, 19 sibirische Ponys und 33 Schlittenhunde, denen er wenig Beachtung schenkte. Amundsen hingegen setzte alles auf seine 97 Schlittenhunde. Amundsen ging in der Walfischbucht an Land. Scott beim Hut Point. Beide Teams überwinterten in Lagern. Scott hatte Material zum Bauen eines grossen Hauses mitgenommen in dem er alles unterbrachte. Amundsen hingegen hatte 14 Zelte dabei, für die Hunde und die Ausrüstung. Er und sein Team wohnten gemeinsam in einem kleinen Haus für das sie Material mitgenommen hatten. Amundsen ernährte während des ganzen Winters die Hunde mit Seehundefleisch, das sie vor Ort erjagten. Vor dem Haus war ein Hügel mit Seehundleibern. Scott hingegen hatte Futter für die Hunde und Ponys mitgenommen. Während das Team von Scott den Winter damit verbrachte zu forschen, verbesserte Amundsen und seine Crew ihre Ausrüstung.

Endlich am 20. Oktober konnte Amundsen mit 4 Kameraden und 52 Hunden die Expedition starten. Die restliche Mannschaft blieb im Winterlager zurück um die Gegend rund herum zu erforschen. Amundsen hatte Vorratslager auf dem Weg zum Pol eingerichtet.

Am 1. November startet auch Scott zum Pol. Die Motorabteilung fuhr vor, bestehend aus 2 Motorschlitten und 2 Fahrern, 6 Ponys und 6 Mann in der Mitte und ein Schlittenhundegespann folgte. Nach 20 Tagen musste die Motorabteilung aufgelöst werden, es war einfach zu kalt für die Motoren. Von den Ponys musste eins nach den andern erschossen werden, weil es für sie auch zu kalt war, während dem die Hunde noch wohl auf waren.

Der Grund war oder ist, dass Ponys am ganzen Körper Schweißdrüsen besitzen, Hunde besitzen nur an der Schnauze und den Pfoten Schweißdrüsen und regeln die Körpertemperatur mit der Zunge.

Am 15.12.1911 erreichte Roald Amundsen, Olav Olavson Bjaaland, Hilmer Hanssen, Sverre H. Hassel und Oscar Wisting als erste Menschen den Südpol. Mit grosser Enttäuschung stellten am 18.1.1912 Robert Falcon Scott, Edward Evans, Lawrence Oates, Henry Bowers und Edward Wilson fest, dass die Norweger vor ihnen am Südpol waren.

Am Morgen des 26.1.1912 erreichte die Norwegische Expedition mit zwei Schlitten und 11 Hunden das Hauptlager. Alle Tiere und auch die Menschen strotzten vor Gesundheit.

Das Team von Scott hatte nicht so viel Glück, von ihnen überlebte niemand. Als erster starb Evans am 17.2.1912 an einer Krankheit. Am 17.3.1912 erlag Oates ebenfalls an einer Krankheit. Wilson und Bowers erfroren im März 1912, sie waren schwach und hatten nichts mehr zu essen. Daneben lag Scott, er starb wohl später, er hatte seinen Schlafsack geöffnet. Die letzten drei wurden 8 Monate später in ihrem Zelt gefunden. Sie starben 20 km von einem Depot entfernt.

Amundsens Schlittenhunde waren den Ponys und Motorschlitten von Scott, bei den Arktischen Bedingungen im Vorteil. Der erste Hund am Südpol war eine Samojuden-Hündin. Sie hiess Laika.

Verschiedene Rassen

Es gibt 4 vom FCI (Fédération Cynologique Internationale) anerkannte Schlittenhunderassen. Den Samojuden, den Siberian Husky, den Grönlandhund und den Alaskan Malamute. Alle diese Hunde haben ihren eigenen Kopf und brauchen deshalb eine konsequente und einfühlsame Erziehung.

Der Samojede



Sein Ursprung ist in Sibieren, den Namen hat er vom Volk der Samojuden. Dort wurde er als Rentierhüter, Schlittenhund, Jagdhilfe und Amme für die Kinder eingesetzt. Durch sein dichtes Fell konnte er beinahe jeder Kälte trotzen. Als Dank für ihre geleisteten Arbeiten durften sie in den Zelten des Samojuden Volkes schlafen und wärmten sogleich die Nomaden. Aufgrund des engen Zusammenlebens mit den Familien wurde bei geringstem Anzeichen einer Aggressivität der Hund aussortiert. Durch diese radikale Art hat sich die Rasse die ursprüngliche Freundlichkeit und seine kinderliebe Art bewahrt. Seine Stärken sind die Ausdauer vor dem Schlitten sowie Fähigkeiten schwere Lasten zu ziehen. Er ist der kleinste FCI anerkannte Schlittenhund, Schulterhöhe bis 56 cm und ca.30 kg schwer. Sein Fell ist reinweiss bis sahnegelb. Er ist ein fröhlicher, verspielter und anhänglicher Gefährte der sich auch relativ gut erziehen lässt. Er bellt für sein Leben gern und ist ein echter Arbeitshund der beschäftigt werden will. Er wird auch viel „der Hund mit dem lächelnden Gesicht“ genannt.

Der Siberian Husky



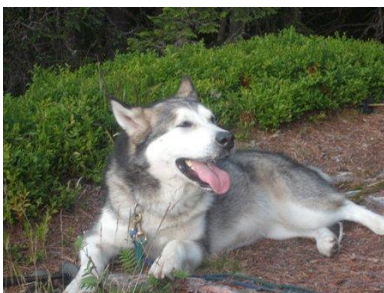
Sein Markenzeichen sind die blauen Augen. Der Husky gerät oft als Modehund in falsche Hände und landet schwer vermittelbar im Tierheim. Er ist der schnellste reinrassige Schlittenhund. Ende des 19.- Anfangs 20. Jahrhundert gelang er zu Zeiten des grossen Goldrausches nach Alaska. Erste Importe in die Schweiz fanden 1955 statt. Der Siberian Husky hat seine unglaubliche Arbeitshundequalitäten in den strengsten Schlittenhunderennen der Welt immer und immer wieder bewiesen. Er ist sehr menschenfreundlich aber auch eigenwillig und er sollte bei uns die Gelegenheit bekommen die Arbeiten auszuführen für die er geschaffen wurde. Schulterhöhe 60 cm und bis 27.5 kg schwer. Er lernt schnell aber das heisst nicht, dass er das Gelernte auch gehorsam ausführt.

Grönlandhund



Er gilt als ursprünglicher und rauster unter den genannten Rassen. Er ist noch ein reiner Eskimo Hund. In seiner Heimat wurde er von den Inuits nach ihren Bedürfnissen und Vorstellungen geprägt. Deshalb ist er ausgesprochen eigenwillig, selbständig und sehr schwer erziehbar. Es ist selbstverständlich, dass man solche Hunde nicht einfach in unsere durch zivilisierte Welt verpflanzen kann. Selbst in seiner „Europäischen Heimat“ Skandinavien und in der Schweiz, wo es den Grönlandhund schon seit dem Bau der Jungfraubahnen gibt, ist die Anzahl der Hunde sehr begrenzt geblieben. Der Grönlandhund ist die seltenste Schlittenhunderasse bei uns. Nur absolute Liebhaber halten sich diese Hunde. Vor dem Schlitten arbeitet er hart und ausdauernd. Mit einer Schulterhöhe von 60 cm und einem Gewicht von 35 kg ist er etwas kleiner und leichter als der Alaskan Malamute.

Alaskan Malamute



Er ist mit einer Schulterhöhe von bis zu 63,5 cm der grösste und mit einem Gewicht bis 39 kg der schwerste Schlittenhund. Seinen Name hat er vom Eskimovolk die Mahlemiuts. Er ist kein Sprinter, ist aber kraftvoll und kann grosse Lasten ziehen und auch tragen, deshalb gilt er auch als „Lokomotive des Nordens“. Der Alaskan Malamute wurde dafür eingesetzt bei rauen Witterungsverhältnissen grosse und schwere Lasten über grosse Entfernungen zu ziehen. Da er sehr eigenwillig und selbstbewusst ist, muss er vom Welpenalter an konsequent erzogen werden. Er ist sehr intelligent und lernt sehr schnell die Kommandos, die er aber nur, wenn er den Sinn einsieht befolgt. Obwohl ruhig und gelassen, liebt der intelligente Hund die Beschäftigung. Der Malamute ist sehr

menschenfreundlich und verspielt, er kann aber auch stur und eigenwillig sein. In ihm steckt eine gewaltige Kraft und er möchte viel beschäftigt werden. Die Haltung von Malamuten braucht viel Energie und Zeit, und die Fähigkeit ein überzeugender Rudelführer zu sein.

Unsere Hunde

Im Sommer 2000 kauften wir unseren ersten Hund. Es war ein Samojede dem wir den Namen Odin gaben. Er ist ein typischer Samojede. Klein, fröhlich und bellt für sein Leben gern. Unser zweiter Samojeden bekamen wir durch Vermittlung, da er beim vorherigen Besitzer aus persönlichen Gründen nicht mehr bleiben konnte. 2007 ist er an seiner Krankheit (Schilddrüsen Unterfunktion) gestorben. Mit ihm und Odin hatten wir unsere ersten Erfolge ihm Schlittenhunderennsport. Im Jahr 2004 durften wir sogar an die WM nach Cortina d'Ampezzo, wo mein Vater den 6 Platz belegte. Im Jahr 2005 kam unsere erste Alaskan Malamute Hündin zu uns. Ihr Name ist Trouble. Sie lief mit Odin die Rennen und so kamen auch weiter Erfolge dazu. Ein Jahr später holten wir Takla zu uns in die Schweiz. Takla ist mit seinem Besitzer und Züchter im 2005 nach Canada ausgewandert. Er ist der Bruder von Trouble. Die Beiden liefen in der Saison 2006/2007 mit meinem Vater an die Spitze der Schweizer Schlittenhunderennszene. Im Dezember 2007 kam Tami zu uns, sie ist die Schwester von Trouble und Takla. In der Saison 2007/2008 starteten meine Eltern mit je einem Team. Im März 2008 fuhren meine Eltern mit unseren Hunden an die Weltmeisterschaften nach Schweden. Es war das erstmal, dass sich mein Vater mit den Skandinavischen Teams messen konnte. Doch auch dieses Rennen ging für uns mit einem Erfolg zu Ende. Mein Vater wurde WM Dritter und holte sich die Bronzemedaille. In der folgenden Saison lief er noch bei den Europameisterschaften im eigenen Land auf den Zweiten Rang und holte sich somit den Vize-Europameister Titel.



Letztes Jahr fuhr dann meine Mutter mit dem Zweier Team, da unser Samojede Odin sich vom Rennsport zurück zog und wir für zwei Teams zu wenig Hunde hatten. Auch sie konnte an die Erfolge meines Vaters anschliessen, fuhr sie doch in den Schweizerrennen immer auf

den dritten Rang. Bei den Weltmeisterschaften reichte es aber nicht aufs Podest, aber trotzdem für ein gutes Ergebnis. Sie wurde 7. (die Beste Frau) von 15. Starter.



Die Zucht

In diesem Sommer wagten sie sich dann an etwas ganz Neues und zwar an das Züchten von Alaskan Malamuten. Zum Züchten braucht man einen Zuchtnamen, der bei der FCI registriert ist. Die Hunde brauchen einen Augenuntersuch um Erbkrankheiten auszuschliessen. Auch wird die Hüfte auf Dysplasie geröntgt. Wenn man diese Untersuchungen gemacht hat, wird der Hund beim Rasseklub angekört. Die Ankörung findet in zwei Teilen statt. Im ersten Teil wird das Wesen des Hundes getestet. Danach wird das Aussehen des Hundes beurteilt. Für beides gibt es Richtlinien. Ist alles gut überstanden bekommt der Hund eine Zuchtzulassung. Unser Zuchtnamen heisst „Light of Nordstar“. In unserem Kennel sind drei Zuchthunde, ein Rüde und zwei Hündinnen. Die eine Hündin wurde nun in diesem Sommer von einem Deutschen Zuchtrüden gedeckt.

Die Geburt

Eine Hündin trägt im Durchschnitt 60-65 Tage. Die Trächtigkeit kann man ab dem 28. Tag mit einer Ultraschal-Untersuchung feststellen. Als wir Trouble untersuchen liessen war sie schon etwa beim 33 Tag angelangt, da man schon die Bewegungen der einzelnen Föten erkennen und sehen konnte. Die Herzen der Kleinen schlugen auch schon. Zwei Tag vor dem Werfen fing sie an unruhig zu werden, immer wieder wollte sie hinaus ins Freie und sich bewegen. Am 17.Sept.2010 war es dann endlich soweit. Um 2 Uhr 30 bekam sie die ersten Presswehen, nach einer weiteren halben Stunde wurde der erste Welpe um 03Uhr 08, nach



einer Tragzeit der Hündin von 62 Tagen, geboren. Der Welpe wird in einer geschlossenen Fruchthülle geboren die dann von der Mutterhündin geöffnet und sogleich gefressen wird. Danach nabelt sie ihn mit ihrem Scherengebiss ab. Der Welpe wird von ihr trockengeleckt und danach sucht er die Zitze der Mutter auf. Die Nachgeburt wird von den Hündinnen auch gefressen, da in dieser

sehr viele Nährstoffe sind, leider hat aber ein zu viel fressen auch zur Folge, dass die Hündin mit Durchfall reagiert. Die erste Milch ist sehr wichtig, da sie am meisten Nährstoffe und Vitamine enthält, eine sogenannte Kolosstrummilch. Im Abstand von ca. 1 Stunde wurden bis 8 Uhr 40 insgesamt 6 Welpen geboren, zwei Rüden und 4 Hündinnen. Die Geburt ist für die Mutterhündin ein richtiger Kraftakt. Zwischendurch bekam sie zur Stärkung Traubenzucker in Wasser aufgelöst.

Die Aufzucht der Welpen

Die Welpen wiegen bei der Geburt um die 600 Gramm. Unsere hatten ein Gewicht von 420-520 Gramm. Das spielt auch eine Rolle wie gross die Mutterhündin ist, und unsere Trouble ist ein eher kleiner Alaskan Malamute. Die Welpen nehmen eigentlich rasant zu, pro Tag ca. 80 Gramm. In den ersten Lebenswochen ist es wichtig die Welpen täglich zu wägen und zu kontrollieren, so wird sehr schnell festgestellt, wenn einer zu wenig zu nimmt und kränklich ist. Das ist die Arbeit des Züchters, die Mutterhündin übernimmt die Pflege der Welpen selber. Sie schaut, dass sie genügend trinken, sie pflegt sie indem sie sie leckt und ihren After reinigt, auch hält sie die Welpenbox sauber. Am 10-14 Tag fangen die Welpen an ihre Augen zu öffnen. Das war sehr schön als sie das erstmal einem anblinzelten. Nun konnten sie ihre Umgebung besser erkunden. Im Alter von 2 Wochen versuchen die Welpen



auf allen Vieren zu stehen und machen ihre ersten Gehversuche. Im Spiel wird das Sozialverhalten untereinander gestärkt und geprägt. Die Mutterhündin säugt ihre Welpen bis ins Alter von ca. 7 Wochen. Ab der vollendeten 3. Lebenswoche erhalten die Welpen zusätzlich zur Muttermilch eingeweichtes Welpenfutter. Ab der 4. Woche waren Besucher bei den Welpen herzlich

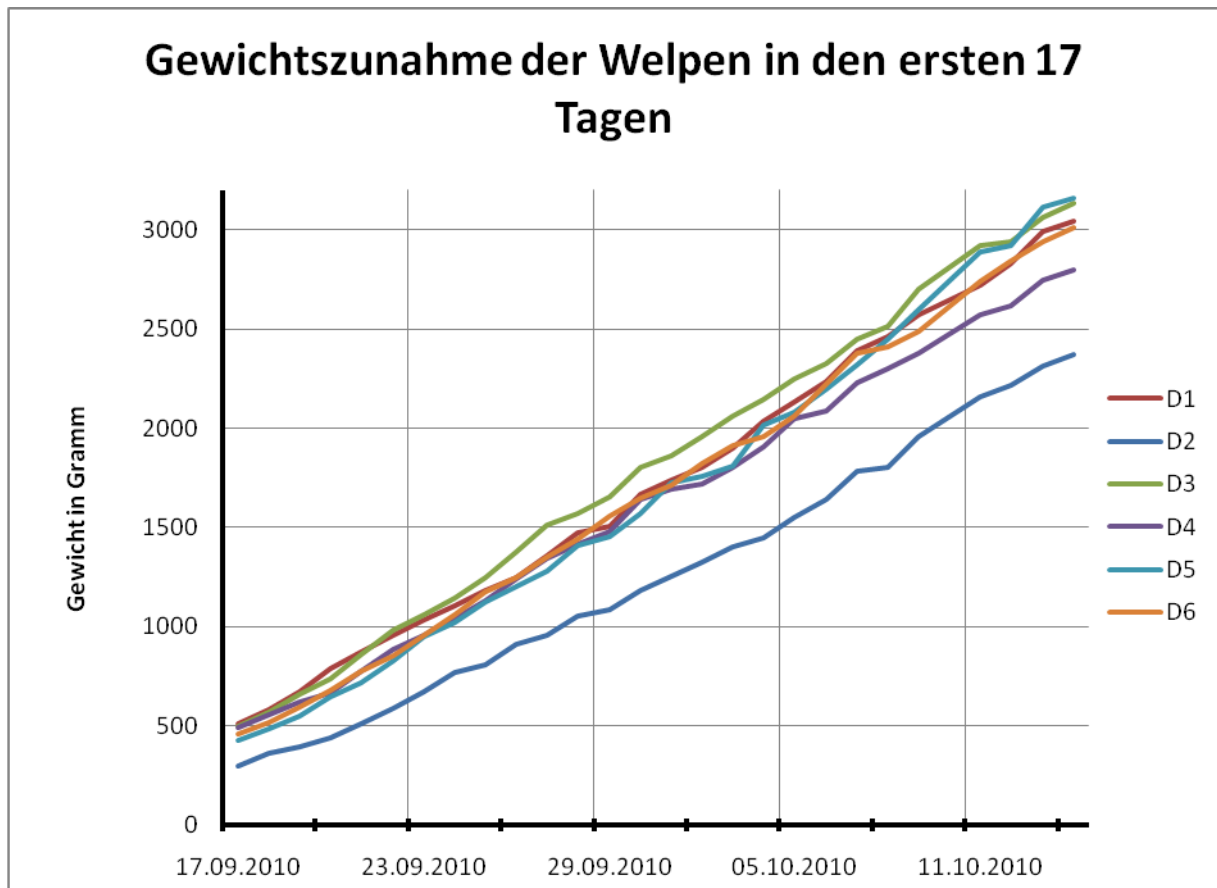
willkommen, so konnten die Kleinen ihre ersten Kontakte zu anderen Personen aufnehmen.

Die Wurfbox wird immer weiter erweitert bis die Welpen schliesslich mit 7 Wochen ihre gewohnte Umgebung mit dem Gehege im Garten tauschen. Von nun an geht so richtig die Post ab, die Welpen können nun ihre Energie im Garten voll ausleben. Wir haben dafür einen richtigen „Welpenspielplatz“ eingerichtet. Es hat eine Wippe, Flatterbänder, Pet-Flaschen, Plüschtiere, farbige Plastikbälle und vieles mehr. Mit 8 Wochen werden die Welpen das erstmal geimpft und mit einem Chip versehen, damit sie eindeutig gekennzeichnet sind. Bevor man



die Welpen an die neuen Besitzer abgibt, wird man noch von einer Person die dem SKNH (Schweizerischer Klub Nordischer Hunde) angehört, kontrolliert, d.h. diese Person macht eine Zwinger- und Wurfkontrolle. Sie schaut sich die Welpen an und macht sich ein Bild vom Gesundheitszustand. Auch wird der Platz genau ausgemessen und dokumentiert. Alles läuft nach Tierschutzverordnung ab. Hält man sich nicht an die Bestimmungen, wird einem die Zuchtzulassung entzogen. Mit vollendeter 10 Woche darf man hier in der Schweiz die

Welpen an ihre neuen Besitzer abgeben. Unsere sind gestaffelt zu ihren Besitzern gezogen, somit war es für die Mutterhündin einfacher sich umzugewöhnen. Zwei Welpen sind bei uns geblieben und werden ab dem Winter 2012 unser Team verstärken. Ein neues Projekt hat mein Vater schon im Kopf- er möchte ein sechser Gespann Alaskan Malamuten fahren. Mal schauen ob es klappt!!



Schlusswort

Ich musste feststellen, dass man um dieses Hobby betreiben zu können, nicht gerade verrückt sein muss, aber es erleichtert die Sache wesentlich.

Schlittenhunde zu halten erfordert viel Zeit und Geduld. Mich hat erstaunt, wieviel es über Schlittenhunde zu erfahren gibt. Über dieses Thema könnte man einen ganzen Roman schreiben. Ich habe versucht, das wesentlich festzuhalten und zusammen zu fassen. Während dieser Arbeit habe ich mich viel mit meinen Eltern unterhalten und diskutiert. Wir sind Abende lang zusammen gesessen und meine Eltern sind richtig ins Schwärmen geraten. Sie betreiben dieses Hobby aus Liebe zu den Hunden. Jeder unserer Hunde hat seinen Platz in der Familie.

Meine Eltern haben immer versucht, die ganze Familie in ihr Hobby mit ein zu beziehen, dass das auf die Dauer nicht geht, haben sie mit der Zeit auch eingesehen. Um selber Rennen zu laufen hatten wir schlicht die falschen Hunde. Es gibt in diesem Sport auch Junior Kategorien, aber der Alaskan Malamute ist kein Hund für einen Teenager. Ich hatte aber einmal das Vergnügen auf der Lenzerheide am Rennen zu starten. Ein Kollege meiner Eltern war dazumal Rennleiter und durfte mit seinen Hunden nicht teilnehmen, also durfte ich mit seinen zwei Siberian Husky Hündinnen starten. Für mich war dies ein grosses Erlebnis, endlich einmal alleine mit dem Schlitten und zwei Hunden unterwegs und dann noch auf heimischem Boden.

Da ich nun erwachsen bin, ergibt sich vielleicht einmal die Möglichkeit mit unseren eigenen Hunden an einem Rennen teilzunehmen. Vielleicht sogar mit unseren zwei Hunden aus eigener Zucht. Da wir sie schon seit Geburt bei uns haben, kennt man natürlich den Hund viel besser. Man weiss welche „Macken“ er hat und kann ihn besser einschätzen. Meine Eltern würde es natürlich freuen.

Für mich war es sehr schwierig, das Besprochene aufs Papier zu bringen. Ich durfte aber immer auf die Hilfe meiner Mutter zurückgreifen. Wenn ich Fragen hatte über die Hunde, gab sie mir immer gute Antworten.

Hiermit möchte ich meinen Eltern ganz besonders Danken, dass sie mir immer wenn ich gefragt habe geholfen haben. Ich weiss nun, dass in diesem Hobby Herzblut drin steckt und der Schlittenhund ein faszinierendes Thema ist. Darum auch der Titel „Faszination Schlittenhunde“, die Zucht ist nur eine Nebensache!!

Quellenverzeichnis

- www.lightofnordstar.ch
- www.hundetrail.ch
- [www.olenjok-kennel.ch](http://www olenjok-kennel.ch)
- www.s-s-k.ch
- www.sknh.ch

Buch	Autor	Verlag/Jahr
• Wetlauf zum Südpol	Roald Amundsen	Ullstein/2001
• Tragödie am Südpol	Robert F. Scott	Ullstein/2001
• Schlittenhunde	Rico Pfistingner	Kosmos/1998
• Husky	Katharina Schlegel-Kofler	GU/2000